

PÄDAGOGISCHES SCHULKONZEPT DER MONTESSORI-SCHULE SCHWERIN



STAATLICH ANERKANNTE EVANGELISCHE INTEGRATIVE GRUNDSCHULE

Pädagogik

1. Entwicklungsphasen des Kindes
2. Die vorbereitete Umgebung
3. Polarisierung der Aufmerksamkeit
4. Die didaktischen Materialien
5. Zusammenfassung der Prinzipien der Montessoripädagogik

Evangelisches Profil

1. Religionspädagogisches Konzept
2. Gestaltung des Religionsunterrichtes
3. Gemeinsame Rituale und Traditionen
4. Ramper Modell

Integration der Evangelischen Integrativen Montessori-Schule Schwerin

1. Aufnahme von Kindern
2. Aufnahmeverfahren
3. Fachpersonal
4. Rahmenpläne, Zeugnisse und Versetzung
5. Umsetzung von Fördermaßnahmen in der Freiarbeit und im Fachunterricht
6. Förderstunden
7. Integrationsgruppe
8. Elternarbeit
9. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Hort der Montessori-Schule Schwerin

1. Pädagogische Aspekte der Arbeit
2. Ziele und Methoden der Arbeit
3. Weitere Aspekte der Arbeit
 - 3.1. Das pädagogische Team im Hort
 - 3.2. Arbeit mit Praktikanten

Ziele, Ausstattung und Unterrichtsinhalte an der Montessori-Grundschule

1. Vorbemerkungen
2. Schul- und Hortalltag
 - 2.1. Kapazität und Öffnungszeit
 - 2.2. Örtliche Bedingungen
 - 2.3. Räumliche Bedingungen
 - 2.4. Außenbereich
 - 2.5. Personelle Bedingungen
3. Hortgruppen
4. Unterricht
5. Klassenbildung
6. Freiarbeit
7. Freiheit und Bindung
8. Grenzen der Freiarbeit
9. Gebundener Unterricht
10. Fachunterricht
11. Hausaufgaben
12. Leistungskontrolle und -dokumentation
13. Das Material
14. Das Klassenzimmer als vorbereitete Umgebung
15. Der „neue“ Lehrer
16. Zusammenarbeit von LehrerInnen und Erzieherinnen
17. Projekte
18. Elternarbeit
19. Der Förderverein der Montessori-Schule Schwerin
20. Öffnung der Schule nach außen
21. Ansprechpartnerinnen und Adresse

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ –

Einige wesentliche Grundzüge der Pädagogik nach Maria Montessori

Aufgewachsen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, entwickelte Maria Montessori eine neue Sichtweise der kindlichen Entwicklung, die zu ihrer Zeit geradezu revolutionär wirkte und die bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat. Das Ziel aller Erziehungsbemühungen ist für Montessori die aktive Förderung kindlicher Unabhängigkeit und Selbstständigkeit durch Selbsttätigkeit.

1. ENTWICKLUNGSPHASEN DES KINDES

Die Möglichkeiten der Erziehung sind nach Montessori gebunden an die Beachtung der sensiblen Phasen. Den Begriff der sensiblen Phasen im Sinne besonderer Empfänglichkeiten hat Montessori von dem Biologen de Vries übernommen. „Der holländische Gelehrte de Vries entdeckte die Empfänglichkeitsperioden bei den Tieren und uns gelang es in unseren Schulen diese ‘sensiblen Perioden’ auch in der Entwicklung der Kinder festzustellen und den Zwecken der Erziehung nutzbar zu machen.“

(Maria Montessori)

Das Auftreten bestimmter Empfänglichkeiten äußert sich in kindlichen Bedürfnissen. Montessori nimmt als Bildvergleich die Scheinwerfersituation: Durch sie wird ein bestimmter innerpsychischer Bezirk erleuchtet. Solche innere Empfänglichkeit bestimmt dann das Interesse des Kindes für einen ganz bestimmten Ausschnitt der Umwelt. (Gehsteigkanten oder gefällte Bäume üben eine Faszination auf Kinder aus, deren Interesse auf die Beherrschung des motorischen Muskelsystems und den Erwerb des Gleichgewichts gerichtet sind.)

Im Leben des heranwachsenden Kindes beobachtete Montessori drei große Phasen. In ihnen treten ganz bestimmte Bedürfnisse hervor, die dominierend sind und die kindlichen Interessenbereiche bestimmen. Diese Phasen haben in der Persönlichkeitsentwicklung fortschreitenden Aufbaucharakter mit nicht umkehrbarer Richtung. Sie sind, so gesehen, irreversibel, wenn auch einzelne Sensibilitäten in begrenztem Umfang förderbar bleiben.

Die Phase von 0–6 Jahren wird als schöpferische und konstruktive Phase bezeichnet.

Sie hat elementare Bedeutung für den Aufbau der basalen menschlichen Persönlichkeit und für die Entwicklung der Intelligenz. Auffallende sensible Phasen in dieser Zeit sind die für Ordnung, Bewegung und Sprache. Dabei ist die Phase von 0–3 Jahren gekennzeichnet durch die Tätigkeit des absorbierenden Geistes und gilt als die unbewusst schöpferische oder formative Periode. Es ist daher notwendig, eine den kindlichen Bedürfnissen entsprechende Anregungsumwelt zur Verfügung zu stellen, zu der auch die Bezugspersonen zählen. Ein Beispiel: Spracherwerb - In der ersten Periode absorbiert das Kind die Sprache durch die unbewusste Aktivität der Intelligenz, scheinbar mühelos erfasst es die Muttersprache in

jedem Detail, mit jeder grammatischen Regel oder Ausnahme, in jeder Bedeutungsnuance. In zweisprachigen Familien lernt das Kind in den ersten Jahren sogar zwei Sprachen. Diese faszinierende Fähigkeit des absorbierenden Geistes geht dem Menschen früh verloren. Und zwar dann, wenn das Kind sich seiner eigenen Person bewusst wird. Kleine Kinder sprechen anfangs von sich selber nur, wenn sie ihren eigenen Namen benutzen, z.B. „Sophie will...“ Erst ab einer bestimmten Zeit zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr beginnt das Kind „ich“ zu sagen.

Wenn es nicht mehr über die Möglichkeit des absorbierenden Geistes verfügt, wird das Kind von einem unbewussten Schöpfer zu einem bewussten Arbeiter. In dieser nächsten Phase im Alter von 3 – 6 Jahren, dominieren drei Neigungen (Sensibilitäten):

- das Bewusstsein durch Aktivität in der Umgebung zu entwickeln
- die bereits gemachten Errungenschaften (z.B.) im Bereich von Bewegung, Ordnung, Sprache) im Zusammenhang mit der Sinnesentwicklung zu vervollkommen und anzureichern
- Sensibilität für soziales Zusammenleben in der Gemeinschaft von Kindern

Die Zeit von 7–12 Jahren ist eine „sensible Periode der Vorstellungskraft“, in der es darum geht, „den ‘Keim’ für die Wissenschaften zu legen“, in der Weise, dass die „Untersuchung des Details das Studium des Ganzen in Gang“ setzt.

Das Geben des Details wird zu einem pädagogisch-didaktischen Prinzip im Grundschulalter. Insgesamt erweist sich diese Phase als stabil und zeichnet sich weiterhin durch ein Dominieren der moralischen Sensibilität aus. Diese besteht in der Aufgeschlossenheit des Kindes für Fragen nach Gut und Böse im Handeln und nach Gerechtigkeit. Dadurch wird die Entwicklung des moralischen Bewusstseins aktiviert.

Im Gegensatz dazu ist die Phase von 12 - 18 Jahren geprägt durch Labilität. Insgesamt ist diese Zeit charakterisiert durch soziale Sensibilität, verbunden mit der Entwicklung bewusster Unabhängigkeit und Selbstständigkeit innerhalb des sozialen Beziehungsnetzes. Der Heranwachsende tritt in soziale Distanz und bemüht sich um ein neues Verhältnis zu sich selbst.

2. DIE VORBEREITETE UMGEBUNG

Der Bereich, in dem den Kindern Anregungen gegeben werden, ist die Vorbereitete Umgebung. „Die Vorbereitung der Umgebung und die Vorbereitung des Lehrers sind das praktische Fundament unserer Erziehung.“ (Maria Montessori)

Montessori geht davon aus, dass das Kind über die Fähigkeit verfügt, sich selber von innen heraus aufzubauen. Dazu bedarf es jedoch einer Umgebung, die Anregungen bereithält und ihm die Möglichkeiten zu Tätigkeiten gibt.

Das Kind muss die freie Wahl der Bewegung und Initiative haben, um aus den angebotenen Mitteln seine eigene Wahl zu treffen. Die Gestaltungselemente der vorbereiteten Umgebung sind so geschaffen, dass sie den jeweiligen Sensibilitäten des Kindes sowie seinem Entwicklungsstand entsprechen, das Kind herausfordern, ansprechen und einen weiteren Lernprozess ermöglichen. Die Vorbereitete Umgebung wird vom Lehrer für das Kind geschaffen. Jeder Gegenstand, den das Kind darin findet, wurde bewusst von ihm ausgewählt. Er ist zudem Pfleger des Materials, Beobachter und Berater des Kindes.



Kinder sollen selbst entscheiden, womit sie sich beschäftigen wollen. Lehrer der Montessori-Schule bereiten sich und die Umgebung darauf vor.

Montessori spricht in diesem Zusammenhang auch vom Neuen Erzieher und beschreibt diesen wie folgt :

- Diener des menschlichen Geistes

„Anstatt in den kindlichen Kopf Begriffe zu zwängen, dient er ihm und leitet das Kind in seiner Umgebung den Dingen entgegen, die den eigenen inneren Bedürfnissen des jeweiligen Alters entsprechen.“ (Maria Montessori)

- Mitarbeiter

Montessori versteht die Funktion des Erziehers als Mitarbeiter am selbstschöpferischen Erziehungswerk des jungen Menschen in zweifacher Hinsicht - mit der Natur und nicht gegen sie zu arbeiten sowie in einer religionspädagogischen Akzentuierung der Concreation, der Mitarbeit mit dem schöpferischen Geist Gottes.

- Gehilfe und Beistand

„Er zeigt dem Kind jene Übung mit Freundlichkeit, mit klaren Bewegungen und großer Genauigkeit. So entsteht im Kind die Möglichkeit, selber zu handeln.“ (Maria Montessori)

- Leiter und Organisator

Montessori sieht die Bedeutung des Erziehers in der Perspektive der Leitung der spontanen Aktivität, die sich in Konzentrationsprozessen vollzieht. Sie spricht von der “Technik eines indirekten Eingreifens”.

Der Erzieher muss das Kind leiten, führen, ohne es seine Gegenwart zu sehr fühlen zu lassen. Gleichzeitig muß er aber zu erwünschter Hilfe bereit sein. Mit der zu organisierenden kindlichen Arbeit ist die Gestaltung und Vorbereitung einer komplexen Lernsituation gemeint, in der sich Konzentrationsprozesse einstellen können.

- Anreger kindlicher Freiheit

Unter dem Gesichtspunkt, dass das Kind nach inhaltlichen Anregungen für seine freiheitlich geistige Selbstschöpfung sucht, fordert Montessori, dass Erzieher sich in jedem Sinne mit „moralischem“ Reichtum anfüllen und dass sie in jeder Einzelheit voller Antworten sind. Der junge Mensch erfährt in der Zuwendung und Freundlichkeit Sympathie sich selbst gegenüber. Er erfährt Gerechtigkeit, indem ihm geistige Wege seiner Entwicklung eröffnet werden, seinen Bedürfnissen entsprochen wird und indem ihm Respekt und Achtung angesichts eigenen Unabhängigkeitsstrebens entgegengebracht wird. Er macht Erfahrungen im Umgang mit seinem Freiheitsstreben - die Freiheit der Wahl seiner Interessen und seiner Lerngegenstände zu haben, ebenso erfährt er Zutrauen und soziale Anerkennung eigenen Könnens, zusammengenommen also differenzierte Erfahrungen mit „kultivierten Gefühlen der Menschlichkeit“.

3. POLARISATION DER AUFMERKSAMKEIT

Das Phänomen der Polarisation der Aufmerksamkeit entdeckte Montessori bei der Beobachtung eines dreijährigen Kindes, das sich mit Einsatzzylindern beschäftigte. Die Aufmerksam-



Wenn Kinder Aufmerksamkeit für bestimmtes Spielzeug oder Lernmaterial zeigen, werden ihre persönlichen Interessen in der Montessori-Schule gezielt gefördert.

keit des Kindes war intensiv und ausdauernd auf den Gegenstand gerichtet, an dem es die Einsatzübungen über vierzigmal wiederholte. Von dieser Beschäftigung war es trotz gezielter Störversuche nicht abzulenken.

Der Vorgang der Polarisation - Anbindung der Aufmerksamkeit an einen bestimmten Gegenstand - stellt eine Sammlung kindlicher Kräfte dar. Montessori nennt diese Art kindlicher Aktivität auch Arbeit.

Die Aktualität der Thematik - Polarisation der Aufmerksamkeit als selbstinitiiertes kindliches

Lernprozess - liegt in der Tatsache begründet, dass es sich um das Kernphänomen der gegenwärtig intensiv diskutierten „Freiarbeit“ handelt.

4. DIE DIDAKTISCHEN MATERIALIEN

Eine zentrale Stellung im pädagogischen Ansatz Montessoris haben die didaktischen Materialien für die Bereiche: Übungen des praktischen Lebens, Sinnes-, Mathematik- und Sprachmaterialien, sowie Materialien zur „Kosmischen Erziehung“.

Alle Materialien weisen folgende Merkmale auf:

- Isolation der Schwierigkeiten

Eine Eigenschaft wird besonders hervorgehoben, die übrigen werden so weit wie möglich zurückgedrängt. Wenn zum Beispiel ein Material der Unterscheidung „groß - klein“ dient, so unterscheiden sich die Teile nur in diesem einen Merkmal. Die Aufmerksamkeit des Kindes beschränkt sich somit auf den wesentlichen Aspekt.

- Begrenzung des Materials

Die Montessori-Materialien verstehen sich als „Schlüssel zur Welt“. Die Anzahl der Materialien ist begrenzt. Einfache Strukturen ermöglichen Überschaubarkeit für das Kind.

- Kleine Lernschritte

Oft sind die Materialien Bestandteil von Materialreihen, bei denen komplexe Lerninhalte sukzessiv aufgebaut werden (z.B. Mathematikmaterialien).

- Ästhetik

Die Materialien entsprechen dem ästhetischen Empfinden der Kinder.

- Aktivität

Das Material ist so beschaffen, dass es Aufforderungscharakter für das Kind besitzt und Bewegungselemente einschließt.

- Fehlerkontrolle

Die Fehlerkontrolle liegt im Material, so dass das Kind unabhängig vom Erwachsenen feststellen kann, ob eine Aufgabe richtig gelöst ist.

- Wiederholung

Das Kind kann jede Aufgabe beliebig oft wiederholen, bis es sich die im Material liegenden Lernelemente angeeignet hat.

5. ZUSAMMENFASSUNG DER PRINZIPIEN DER MONTESSORIPÄDAGOGIK

Die Richtlinien der Montessoripädagogik sind:

- dem Kind Raum zu einer seelisch gesunden Entwicklung zu geben,
- die Konzentrationsfähigkeit zu fördern,
- dem Bewegungsdrang des Kindes nachzukommen
- dem Kind zu helfen, seinen Willen zu entwickeln, selbständig zu denken und zu handeln,
- die Bereitschaft, dem spontanen Drang des Kindes nach Selbstverwirklichung Raum zu geben
- das Fördern des sozialen Zusammenlebens.

Dazu bedarf es der Möglichkeit des

- individuellen Lerntempos,
- individueller Lernschritte und Wiederholungsmöglichkeiten
- individuell bemessener Arbeitsdauer

Evangolisches Profil

1. RELIGIONSPÄDAGOGISCHES KONZEPT

Wurzeln, Werte und Traditionen unserer Gesellschaft entstammen der christlich-abendländischen Kultur. Das christlich-evangelische Glaubens- und Lebensverständnis soll den Kindern Regeln für den täglichen Umgang miteinander vermitteln. Dieser verlässliche Orientierungsrahmen verleiht ihnen die gerade in diesem Alter so notwendige Sicherheit und ermöglicht es ihnen, die Welt mit offenen Augen, sensibel, kritisch, tolerant und respektvoll zu erfahren und sich ihr verpflichtet zu fühlen. Entsprechend evangelischer Tradition will die Schule die Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Weltoffenheit und Kritikfähigkeit vermitteln. Sie wird unterschiedliche Formen religiöser und geistiger Erfahrungen ermöglichen und anhand der biblischen Überlieferung zu Solidarität, aber auch zu kritischer Distanz gegenüber den Äußerungen des Zeitgeistes, der Gesellschaft und der Kirche erziehen.

Die Mitarbeiter an der Montessori-Schule streben daher für sich nach einem hohen Grad von Authentizität und messen ihr Handeln und ihre Lehren an jenem unverbesserlichen Menschenfreund aus Nazareth.

Wir sind außerdem überzeugt davon, dass unsere Kultur ausgehöhlt und sinnvoll wird, wenn das sie Prägende nicht mehr ohne Weiteres verständlich ist. Eine Schule, die sich eine religiöse Erziehung zur Aufgabe macht, ermöglicht einerseits die Verwurzelung in der eigenen Kultur

und fördert andererseits die kritische Auseinandersetzung mit ihr. Die heutzutage unerlässliche Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Kulturen kann unserer Meinung nach nur gelingen, wenn zu einer eigenen, wohlbegründeten und gleichzeitig toleranten Haltung erzogen wird.

Gemäß dem diakonischen Auftrag fühlt sich die evangelische Gemeinschaft dazu verpflichtet, Dienst an Behinderten zu leisten, denn evangelisch zu sein bedeutet nicht nur Freiheit und intellektuelle Unabhängigkeit, Fähigkeit zur Toleranz und Offenheit gegenüber anderen und anderem, sondern auch die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Die Überzeugung, dass jeder Mensch von Gott ein seiner Einmaligkeit geschaffen wurde, veranlasst uns dazu, behinderte mit nichtbehinderten Kindern gemeinsam lernen und leben zu lassen.

2. GESTALTUNG DES RELIGIONSUNTERRICHTES

In unserer Schule ist der Religionsunterricht für alle Kinder verbindlich.

Der Religionsunterricht wird entsprechend dem oben Ausgeführten so gestaltet, dass Kinder aller Konfessionen und auch konfessionslose Kinder daran teilnehmen können und wollen. Kinder anderer Konfessionen werden ermuntert, von ihrem Glauben zu erzählen und ihn zu leben. Auf diese Weise entwickelt sich die notwendige religiöse Toleranz durch Kenntnis und unmittelbare Anschauung.

3. GEMEINSAME RITUALE UND TRADITIONEN

Alle Klassen führen Morgenkreise durch, in denen unterschiedliche Themen besprochen werden. Die Feier von Geburtstagen sowie die Übungen der Stille dienen teilweise dazu, die religiöse Dimension anklingen zu lassen. Der Abschlusskreis am Freitag trägt zur Besinnung sowie zur Auswertung der Woche bei, religiöse Ereignisse und Themen können einbezogen werden.



Im gemeinsamen Morgenkreis werden in den einzelnen Klassen täglich unterschiedliche Themen besprochen, Geburtstage gefeiert oder Übungen gemacht.

Zu Höhepunkten im Kirchenjahr finden im Hort regelmäßig Andachten statt.

Für Schulanfänger findet ein gemeinsamer Gottesdienst für alle Schüler und Eltern in der Kirche statt. Im Verlauf des Schuljahres werden weitere Gottesdienste durchgeführt.

4. RAMPER MODELL

Aus dem Ramper Modell sind folgende Leitziele für unsere Schule von besonderer Bedeutung:

- Wir gestalten ein Leben in unserer Gesellschaft nach christlichen und humanistischen Grundsätzen.
- Wir achten die Individualität des Menschen und fördern seine Selbstständigkeit und seine Interessen.
- Wir sichern die wirtschaftliche Stabilität der Einrichtung als Voraussetzung für die Verwirklichung unserer Ziele.

Die Montessori-Pädagogik ermöglicht ein Konzept, das die Polarisierung zwischen „allgemeiner und besonderer Pädagogik“ aufzuheben vermag.

Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen lernen gemeinsam – dieser Gedanke ist nicht neu, aber er gewinnt in den zurückliegenden Jahren immer mehr Fürsprecher. Integrative Klassen bilden für alle Kinder eine Chance. Die Kinder lernen, sich und andere wahrzunehmen, rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst miteinander umzugehen. Sie erfahren im Zusammenleben vor allem, dass manche Kinder in bestimmten Bereichen zwar beeinträchtigt, im übrigen aber Mitschüler wie alle anderen sind, mit denen man gemeinsam lachen, Feste feiern und spielen kann.

Damit alle Kinder gemeinsam erfolgreich lernen können, bedarf es einiger Vorüberlegungen. Jedes Kind hat das Recht, seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend gefördert zu werden. Während das eine scheinbar mühelos Fortschritte macht, benötigt das andere vielleicht eine Vielzahl von Wiederholungen und besonderer Anschauungen .

Individuelle Förderung erfahren Kinder an einer Montessori-Schule in hohem Maße. Eines der Hauptanliegen Montessoris war es, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, sich im Einklang mit seinem Entwicklungstempo und seinen Fähigkeiten zu entwickeln. Ihr Ausgangspunkt war es, die Wahrnehmung der Kinder zu differenzieren, Bewegung und Sinne in den Lernprozess mit einzubeziehen. Diese Forderung, die prinzipiell für alle Kinder gilt, erhält für einige Kinder eine besondere Gewichtung. Kleine Lernschritte, die Anschaulichkeit des Materials, die vielfältigen Wiederholungsmöglichkeiten und Übungen sichern Lernfortschritte auf jedem Niveau. Das Gefühl eine Arbeit geschafft zu haben, macht Mut und fördert das Selbstvertrauen.

1. AUFNAHME VON KINDERN

Die Schule ist offen für alle Kinder, es gibt keine prinzipiellen Ausschlusskriterien, sondern Rahmenbedingungen.

Folgende Bedingungen müssen gewährleistet sein:

Die Integration muss in personeller, räumlicher und sachlicher Hinsicht leistbar sein.

Die Anzahl der Integrationsplätze ist auf maximal drei Plätze pro Klasse begrenzt.

2. AUFNAHMEVERFAHREN

Im ersten Schritt wird durch die Montessori-Schule mit interessierten Eltern ein Anamnese- und Explorationsgespräch geführt. In Zusammenhang mit medizinischen und/oder psycho-

logischen Gutachten, der Einschätzung durch die Kindertagesstätte oder Klassenleitung wird eine sonderpädagogische Diagnostik zur Ermittlung des individuellen Förderbedarfs eingeleitet.

Nach Auswertung aller Unterlagen und unter Berücksichtigung oben genannter Rahmenbedingungen wird gemeinsam mit den Eltern ein Förderplan auf der Grundlage des besonderen Förderbedarfs für das Kind aufgestellt.

Das sonderpädagogische Gutachten wird den Eltern erläutert und begründet (§ 4 der „Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung vom 14. September 1996). Durch den Förderausschuss erfolgt eine schriftliche Bestätigung. Die Beantragung zusätzlicher Stunden zur Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf beim Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur erfolgt nach Bestätigung des Kindes für den gemeinsamen Unterricht durch das Schulamt. Nach Abschluss des Aufnahmeverfahrens unter Berücksichtigung der Leistbarkeit in personeller, räumlicher und sachlicher Hinsicht kann das Kind in die Montessori-Schule aufgenommen bzw. dort weiterbeschult werden.

Das Aufnahmeverfahren soll nach Möglichkeit vor Schulbeginn abgeschlossen sein.

3. FACHPERSONAL

Folgendes Fachpersonal kann die Montessori-Schule im Rahmen des Integrationskonzeptes gegenwärtig vorhalten :

- Heilerzieherinnen
- Lehrer mit Zusatzqualifikation für Lese- und Rechtschreib-Schwächen
- Sonderpädagogin im Bereich Lernbehinderung mit Diagnostikzertifikat
- Diplompädagogin mit sonderpädagogischer Zusatzqualifizierung im Bereich geistige Behinderung
- Sporttherapeutin
- Lehrer mit Zusatzqualifikation für Dyskalkulie
- Lerntherapeutin F.i.L.

Außerdem stehen der Schule durch ambulante Dienste eine Logopädin und Ergotherapeutinnen zur Verfügung.

4. RAHMENPLÄNE, ZEUGNISSE UND VERSETZUNG

Auszüge aus der „Verordnung zur Ausgestaltung der sonderpädagogischen Förderung vom 14. September 1996:

„Gemeinsamer Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülern“

§7 Rahmenpläne, Zeugnisse und Versetzungen

- (1) Je nach Art und Umfang des festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarfs wird der Schüler entweder nach den für die allgemeinbildende oder berufliche Schule geltenden Rahmenplänen und Richtlinien (gemeinsamer Unterricht mit gleicher Zielsetzung) oder nach den Rahmenplänen für die allgemeine Förderschule gemäß § 36 Abs.2 Nr.1 des Schulgesetzes für das Land Mecklenburg-Vorpommern oder für die Schule zur individuellen Lebensbewältigung gemäß § 36 Abs.2 Nr. 8 des Schulgesetzes für das Land Mecklenburg-Vorpommern unterrichtet.
- (2) Bei gemeinsamem Unterricht mit der für die Schulart entsprechenden Zielsetzung gelten für die Aufnahme, den Unterricht, die Leistungsbeurteilungen, die Versetzungen, die Abschlüsse und die Zeugnisse der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Regelungen der besuchten allgemeinbildenden oder beruflichen Schule.
- (3) Bei zieldifferentem, gemeinsamem Unterricht gelten für die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Sinne von § 36 Abs. 2 Nr. 1 und 8 des Schulgesetzes für das Land Mecklenburg-Vorpommern die Regelungen der jeweiligen Förderschule. Für diese Schüler wird keine Versetzung ausgesprochen. Sie verbleiben für die Dauer der Grundschulzeit in ihrem Klassenverband. Die Schullaufbahnpflicht gemäß § 13 Abs. 3 Satz 2 des Schulgesetzes für das Land Mecklenburg-Vorpommern soll bei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf auch eine Aussage über den zukünftigen Förderort enthalten. Das Zeugnis wird nach den Regelungen der allgemeinen Förderschule oder der Schule zur individuellen Lebensbewältigung erteilt.

Die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Sinne einer Zieldifferenzierung erhalten an der Montessori-Schule zum Schuljahresende eine verbale Einschätzung ihres gegenwärtigen Leistungs- und Entwicklungsstandes durch den Klassenleiter unter Mitwirkung eines Sonderpädagogen. Grundlage der Bewertung bilden die entsprechenden Rahmenpläne der jeweiligen Förderschule. Die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden an der Montessori-Schule in der Klassenstufe geführt, die ihrer Zeit an der Grundschule entspricht. Wiederholungen einer Klassenstufe sind möglich. Die Gesamtdauer der Grundschulzeit darf sechs Schuljahre nicht überschreiten.

Zum Schulhalbjahr erhalten die Eltern Einsicht in das Pensenbuch ihres Kindes. Das Pensenbuch für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Sinne einer Zieldifferenzierung ist auf das besondere Lern- und Leistungsvermögen zugeschnitten.

5. UMSETZUNG VON FÖRDERMASSNAHMEN IN DER FREIARBEIT UND IM FACHUNTERRICHT

Im Mittelpunkt des Integrationsgedankens steht die Förderung des Kindes in einer integrativen Lernumwelt. Während der Freiarbeit steht dem Kind neben dem Klassenleiter größtenteils ein Heilerzieher oder staatlich anerkannter Erzieher helfend zur Seite. Durch individuelle Aufgaben wird für das Kind mit besonderem Förderbedarf eine Lernumgebung geschaffen, in der es sich wohlfühlt und Lernfortschritte machen kann. Grundlage der Förderung in der Freiarbeit bilden die Förder- und Entwicklungspläne.

Das Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf nimmt an möglichst allen Fachunterrichtsstunden teil. Der Fachlehrer ermöglicht durch die Lernziendifferenzierung der Aufgaben eine angemessene Lernatmosphäre. Dabei stehen die gemeinsamen Lernerfahrungen am gleichen Unterrichtsgegenstand mit unterschiedlichen Lernergebnissen im Vordergrund.

6. FÖRDERSTUNDEN

Soweit es erforderlich ist, erhalten die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in einer Kleingruppe oder einzeln zusätzlichen Unterricht entsprechend ihres Förderbedarfs und vorhandener Stundenkapazität.

Weitere ergänzende Maßnahmen können sein:

- ergotherapeutische Förderung
- sprachheilpädagogische Förderung

7. INTEGRATIONSGRUPPE

Unter fachlicher Anleitung eines Sonderpädagogen treffen sich die Heilerzieher und Erzieher regelmäßig zur thematischen Arbeit.

Inhalte dieser Treffen sind :

Fortschreibung der Förder- und Entwicklungspläne
Koordination von Fördermaßnahmen in Schule und Hort
Fallsupervision
Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes
Weiterentwicklung von Materialien

8. ELTERNARBEIT

Um die pädagogische Arbeit im Interesse der Schüler gestalten zu können, ist es wichtig, die Eltern der Kinder als Partner zu gewinnen. Gegenseitiges Vertrauen und Unterstützung bilden die Grundlage für die schulische Arbeit. Bei der Erstellung und Fortschreibung der Förder- und Entwicklungspläne arbeitet das pädagogische Team eng mit den Eltern zusammen.

9. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN

Die Schule arbeitet im Rahmen schulischer Fördermaßnahmen mit folgenden außer-schulischen Diensten und Einrichtungen zusammen:

- Schulpsychologischer Dienst
- Sozial-Pädiatrisches Zentrum
- Frühförderstellen
- Therapeutische Einrichtungen (Ergotherapie, Logopädie)
- Jugendämter
- Förderschulen
- Kindergärten
- Kinderzentrum

Nachwort:

Salamanca – Erklärung der UNESCO 1994

Jedes Kind hat einzigartige Merkmale, Interessen, Fähigkeiten und Lernbedürfnisse. Schulsysteme sollten so beschaffen sein, dass sie diese weiten Variationen in Merkmalen und Bedürfnissen berücksichtigen.

Kinder mit besonderem Förderbedarf müssen Zugang zu allgemeinen Schulen haben, die ihren Förderbedarf im Rahmen einer kindzentrierten Pädagogik erfüllen sollten. Allgemeine Schulen mit inklusiver Orientierung sind die wirkungsvollsten Einrichtungen, um diskriminierende Vorurteile zu bekämpfen, eine integrierende Gesellschaft aufzubauen und eine „Erziehung für alle“ zu gewährleisten.

1. Pädagogische Aspekte der Arbeit

Der Hort sieht es als seine Aufgabe an, die Erziehung und Bildung durch das Elternhaus und durch die Schule zu unterstützen und zu ergänzen.

Die Arbeit mit den Kindern betrachten wir als einen Prozess, bei dem teils Regeln vorgegeben werden, bei dem sich aber auch im Zusammenwirken von allen MitarbeiterInnen, Kindern und Erwachsenen Neues entwickeln kann.

Das Konzept für die Arbeit mit den Kindern und für sie ist nicht starr, so dass die ständig sich verändernden Bedürfnisse und der unterschiedliche Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes Berücksichtigung finden können.

Ein enges Zusammenwirken mit den Eltern und Lehrkräften ist für uns notwendig, damit sich die Kinder in ihren drei Lebensräumen Familie, Schule und Hort zurechtfinden und wohlfühlen können.

2. ZIELE UND METHODEN DER ARBEIT

Im Hort wird eine Atmosphäre geschaffen, in der sich die Kinder wohlfühlen, sich entfalten können und in der Spaß, Freude, Kommunikation, Spiel und Lernen möglich sind.



M einungen diskutieren
O rdnung achten
N atur schützen
T ätig sein
E igenständigkeit entwickeln
S inne erleben
S tiller erfahren
O rientierung geben
R uhe ausstrahlen
I nteraktives Lernen
H ausaufgaben meistern
O ekologisch denken
R eserven erkennen
T alente fördern

Respekt jedem gegenüber, Vertrauen in die Kinder und Toleranz sind Grundlagen unserer Arbeit. Die Kinder können in der Schule Gelerntes üben. Während der Hortbetreuung haben alle Kinder Zugang zu den Unterrichtsmaterialien und können Hausaufgaben erledigen. Dabei erhalten sie dann, falls sie es wünschen oder brauchen, Unterstützung. Da die Kinder in der Freiarbeitszeit einen individuellen Wochenplan haben und sich die Arbeit vor- und nachmittags über den Zeitraum einer Woche selbst einteilen können, ist die Hausaufgabenanfertigung eine individuelle Größe für jedes Kind. Das heißt, nicht jeder hat Hausaufgaben auf. Absprachen zwischen Schülern und Lehrern bilden hier die Grundlage, die für die Erzieherinnen im Pendelhefter Hort/Schule ersichtlich sind.

Wichtig für die Kinder sind das gemeinsame Spiel und das freie Einzelspiel. Die vorbereitete Umgebung (räumliche, materielle und zeitliche Bedingungen) wird von uns dafür geschaffen. Dazu gehören auch Grundlagen, welche den Kindern ermöglichen, eigene Spielideen umzusetzen.

Diese sind:

- Bauecken
- Rollenspielecken, z.B. für Spiel mit Puppen, Verkleidungsmaterial, Krankenhausspiel, Kaufmannsladen
- Möglichkeiten in denen die Kinder Erlebnisse im Spiel nachgestalten können
- Raum für Rückzug, sich ausruhen, lesen, kuscheln etc.
- Raum für Werk- und Materialspiele
- Basteln mit unterschiedlichen Materialien zur Entwicklung und Unterstützung der Grob- und Feinmotorik, Phantasie und Kreativität.



In der Freiarbeitszeit haben die Kinder einen individuellen Wochenplan und können sich Spiel- und Arbeitszeit für den Zeitraum einer Woche selbst einteilen.

Alle Spielangebote sollen helfen, unsere Anliegen umzusetzen.

Neben dem freien Spiel werden von den Erzieherinnen gezielte Aktivitäten auch für die gesamte Gruppe angeboten,

wie zum Beispiel gemeinsames Hören von Musik, der Einsatz von Musikinstrumenten, Singen von Liedern, Bewegungsspiele, Interaktionsspiele, Sprach- und Ratespiele, gemeinsames Hören und Besprechen von Geschichten (diese fördern die Wahrnehmung und Konzentration), Förderung der sprachlichen Fähigkeiten und bei

schlechtem Wetter Aktivitäten im Haus.
Gruppenübergreifende regelmäßige Angebote sind z.B.: Handarbeiten, Kochen/Backen, Schwimmen, Sportspiele, kreatives Basteln, Holzwerkstatt, Malzirkel u.a.

Im Hort werden Projekte durchgeführt (z.B. zu Themen, die sich aus dem Spiel ergeben, die die Kinder interessieren, die von Eltern oder Erzieherinnen angeboten werden). Rituale haben ihren festen Platz im Tagesablauf/Gruppengeschehen.

Dazu gehören auch die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Festen und anderen Höhepunkten, sowie die gemeinsame Gestaltung der Spielecken und Räume.

Unsere Hortregeln werden nicht vorgegeben, sondern entstehen durch die Entwicklung von Diskussionspapieren („Hortregeln“). So haben alle Kinder und Erwachsenen die Möglichkeit, Regeln gemeinsam festzulegen, die einsichtig sind und daher auch eingehalten werden können.

Gemeinschaftliche Ausflüge ermöglichen es, die nähere Umgebung zu entdecken, andere Spielmöglichkeiten zu nutzen und Umwelt- und Naturerfahrungen zu sammeln.

Anliegen ist es, alle Kinder ganzheitlich zu fördern. Über die Förderung in der Gruppe hinaus soll jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung unterstützt werden. Bei der Vorbereitung der Räume und der Auswahl der Spielmaterialien ist daher der unterschiedliche Entwicklungsstand „jeder Persönlichkeit“ zu berücksichtigen. Tägliche Beobachtung der Kinder und Selbstvorbereitung der Erzieherin sind wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Gruppenübergreifende, offene Hortarbeit hilft uns bei der Aufgabenbewältigung, wobei sich natürlich jede einzelne Erzieherin auch für Kinder, die nicht zu ihrer Gruppe gehören, verantwortlich fühlt.

Die Förderung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird durch den Einsatz von heilpädagogischen Maßnahmen unterstützt.

3. WEITERE ASPEKTE DER ARBEIT

3.1. Das pädagogische Team im Hort

Jede Erzieherin hat ihre Gruppe. Sie bieten kreative Tätigkeiten und Projekte an.

Die Hortkinder werden vom Team nach evangelischen Grundsätzen in ihrer Gesamtheit gefördert und entwickelt. Jedes einzelne Kind erfährt trotzdem Berücksichtigung seiner Bedürfnisse.

An diesem Entwicklungsprozess soll jedes Kind, jede Mutter, jeder Vater beteiligt sein, sowohl in Alltagssituationen als auch bei Vorhaben.

Transparenz, Offenheit und partnerschaftliches Zusammenleben und Arbeiten haben innerhalb des Teams große Bedeutung und sollen auch auf die Kinder beispielhaft wirken.

Alle zwei Wochen finden Teambesprechungen statt.

Themen sind z.B.:

- Klärung von Fachfragen
- Planung von Höhepunkten
- pädagogisch-methodische Überlegungen
- Planung individueller Arbeit mit Kindern
- Elternabende und Elterngespräche vorbereiten
- Materialbeschaffung, u.v.m.

Im Tagesablauf bieten sich zusätzlich Möglichkeiten des heilpädagogischen und therapeutischen Handelns. Somit erfahren auch behinderte Kinder ihre individuelle Förderung um selbständiger und unabhängiger zu werden.

Unterstützt wird unsere Arbeit durch weitere Fachkräfte mit ihren speziellen Therapien und Beratungsdiensten (Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie).

Die Erweiterung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitarbeiterinnen wird durch ständige Weiterbildungen mit/durch Fachliteratur oder durch Seminarbesuche bzw. durch Erfahrungsaustausche mit Einrichtungen, die nach ähnlichem Konzept arbeiten, gewährleistet.

3.2. Arbeit mit Praktikanten

Praktikantinnen im Bereich des Hortes sind Auszubildende bzw. SchülerInnen der „Beruflichen Schule der Stadt Schwerin-Sozialpädagogik“.

Sie sind SchülerInnen in der Ausbildung zum Familienhelfer, zu ErzieherInnen, HeilerzieherInnen und Vorpraktikanten.

1. VORBEMERKUNGEN

Geht man davon aus, dass sich jedes Kind nach seinem individuellen Entwicklungsplan entfaltet, so folgt daraus für die Schule, dass nicht jedes Kind zur selben Zeit das gleiche lernen kann. Kernstück des Unterrichts an der Montessori-Schule bildet daher die Freiarbeit, in der die Schüler Art und Dauer ihrer Tätigkeit frei bestimmen können.

Die Freiheit, die ihnen dabei gewährt wird, sieht Montessori als Grundvoraussetzung für eine gesunde Entwicklung an. Gleichzeitig wird diese Freiheit jedoch begrenzt durch die Vorbereitete Umgebung, die Struktur des Materials und die Regeln des Gemeinschaftslebens in der Klasse.

Maria Montessori bezieht die Persönlichkeit des Pädagogen ganz wesentlich in ihre Überlegungen mit ein. Seine Fähigkeit und sein Bemühen, sich immer wieder an den Bedürfnissen des Kindes auszurichten, sind entscheidende Voraussetzungen für die Montessori-Arbeit.

Die Montessori-Schule besteht seit August 1997.

Träger der Schule ist seit 1999 das Diakoniewerk Neues Ufer gGmbH in Rampe.

Es handelt sich um eine *volle Halbtagsgrundschule mit angeschlossener Hortbetreuung und mit angeschlossener Orientierungsstufe..*

Den Eltern ist bewusst, wie wertvoll und wichtig es ist, dass ihre Kinder mit Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters und Interessen, sowie mit verschiedenen Voraussetzungen und sozialen Kompetenzen, einen Teil ihrer Freizeit verbringen.

2. SCHUL- UND HORTALLTAG

2.1. Kapazität und Öffnungszeit

Es handelt sich um eine volle Halbtagsgrundschule mit geschlossenem Hort.

Allen Schülern wird ein Mittagessen angeboten. Von 7.00 Uhr bis 7.45 Uhr können die Kinder die Etagenbetreuung nutzen. Der Unterricht findet in der Zeit von 7.45 Uhr bis 13.15 Uhr statt, von 13.15 Uhr bis 17.00 Uhr schließt die Hortbetreuung an.

Geschlossen ist die Einrichtung (Hort) drei Wochen in den Sommerferien und die gesamten Weihnachtsferien.

Während der Schulferien werden die Jungen und Mädchen durch den Hort in der Zeit von 8 bis 16 Uhr betreut.

2.2. ÖRTLICHE BEDINGUNGEN

Die Einrichtung befindet sich am Platz der Jugend 25, in einem Teil des ehemaligen Anna-Hospitals (Kinderkrankenhaus). Sie ist sehr zentral gelegen und gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln, wie Straßenbahn und Bus, zu erreichen.

In der näheren Umgebung sind der Schlossgarten, der Ostorfer See und das Bleicher Ufer mit seinem Spielplatz. Diese Ziele sind gut zu Fuß zu erreichen.

Auf Grund der zentralen Lage ist die Umgebung sehr verkehrsreich. Daher ist für Kinder wie Erwachsene auf dem Schulweg und bei Ausflügen ein hohes Maß an Konzentration und Aufmerksamkeit erforderlich.

Der Hortbereich befindet sich im Schulgebäude. Die Kinder haben die Möglichkeit, Schulmaterial zu nutzen und sind den ganzen Tag der gleichen Umgebung.

2.3. RÄUMLICHE BEDINGUNGEN

Sechs Klassen der Grundschule und zwei Klassen der Orientierungsstufe sind im Haupthaus auf vier Etagen untergebracht.

Drei Hortgruppen stehen im Vorderhaus jeweils ein Gruppenraum und ein Angebotssaal zur Verfügung. Zwei Gruppen sind im Has zu finden.

Die Räume sind mit flexiblem Mobiliar ausgestattet. Sie sind durch Spiel- und Angebotsecken, freie Flächen, Tischgruppen und Rückzugsmöglichkeiten geprägt.

Für handwerkliche und kreative Betätigungen stehen ebenfalls Räume zur Verfügung.

2.4. AUSSENBEREICH

Unser Hof-/Spielplatzbereich befindet sich hinter dem Schulgebäude. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich sportlich-kreativ zu betätigen, zu relaxen, mit anderen Kindern zu kommunizieren. Stress und Anspannung können über Bewegung und Sport abgebaut und Sinne geschult werden. Neben zahlreichen Spielgeräten steht den Kindern auch ein Fußballplatz zur Verfügung.



Auf dem großen Spielhof können die Schüler sportlich aktiv werden, sich entspannen und ihre Sinneswahrnehmung trainieren.

2.5. PERSONELLE BEDINGUNGEN

Die Betreuung der Kinder im Hort wird derzeit von Erzieherinnen wahrgenommen, die unterschiedliche Ausbildungen (staatlich anerkannte Erzieherin, Heilerzieherin, evangelische Erzieherin, Erzieherin mit Montessori-Diplom) haben.

3. HORTGRUPPEN

Wir sind offen für Kinder im Alter von 6–11 Jahren. In fünf altersgemischten, integrativen Gruppen werden momentan jeweils ca. 22 Kinder betreut.

4. UNTERRICHT

Die Anzahl der Wochenstunden und die Berechnung des Unterrichtsbedarfes, gemessen an der durchschnittlichen Klassenfrequenz, hier integrativ, richtet sich im wesentlichen nach dem vom Kultusministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern geregelten Erlass zur Unterrichtsversorgung an allgemeinbildenden Schulen.

Durch folgende Fächer wird der Kanon der regelmäßigen Pflichtstunden erweitert:

- evangelische Religion ab Klasse 1
- Englisch als Pflichtfach ab Klasse 1
- Schwimmunterricht

Zu den Angebotsstunden im Rahmen der Unterrichtsversorgung in der Zeit von 7.45 Uhr bis 13.15 Uhr (volle Halbtagschule) zählen:

- Französisch

(Wichtig ist dabei vor allem neben dem Erlernen der Sprache das Kennenlernen unterschiedlicher Kulturkreise als Beitrag zu einer Erziehung, die geprägt ist von Toleranz und Achtung.)

- Tanzen
- Kreatives Gestalten
- Theater
- Chor
- Zirkus
- Rhythmik

Die Kinder wählen gemeinsam mit den Eltern und den Lehrern ein oder mehrere Angebote aus.

5. KLASSENBILDUNG

Bevorzugt aufgenommen werden Kinder aus Montessori-Kindergärten. Darüber hinaus werden Geschwisterkinder und Kinder aus anderen Einrichtungen aufgenommen. Unser Ziel ist es ebenfalls, behinderte Kinder in unsere Schule zu integrieren, wobei maximal drei Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf pro Klasse aufzunehmen sind. Die Klassenstärke beträgt maximal 24 Kinder. Die Zusammensetzung der Klasse erfolgt jahrgangsgemischt.

6. FREIARBEIT

Ziel dieser Grundschule ist es, die Freude des Kindes an der Arbeit zu bewahren und ihm Wege zu eröffnen, wie es selbständig arbeiten lernen kann. Ein Kind, das gelernt hat, selbstständig und mit Freude zu arbeiten, wird sich später auch viele andere Wissensgebiete erschließen können. Dazu gehört auch, dass es gelernt hat, durchzuhalten und eine einmal begonnene Arbeit zu Ende zu führen. Jedes Kind ist eine individuelle Persönlichkeit, die sich nach seinem inneren Plan entwickelt. Während sich das eine Kind gerade intensiv für Zahlen interessiert, befindet sich das andere vielleicht in einer Phase, in der es vor allem schreiben und lesen möchte. Es ist eher unwahrscheinlich, dass sich zur selben Zeit alle SchülerInnen einer Klasse für dasselbe Thema interessieren. Geht man davon aus, dass das Kind besonders dann intensiv und leicht lernt, wenn es seinen Gegenstand selbst aussuchen kann, dann hat für die Schule logischerweise die Konsequenz zu erfolgen: Jedes Kind lernt das, worauf sein Interesse im Moment gerichtet ist. Erst am Ende der vier Grundschuljahre müssen alle Kinder in etwa vergleichbare Kenntnisse (siehe Rahmenrichtlinien für die Grundschule des Landes Mecklenburg-Vorpommern) im Lesen, Schreiben, Rechnen vorweisen, in welcher Reihenfolge sie diese erwerben, ist eher nebensächlich.

Das wichtigste Merkmal der Montessori-Arbeit in dieser Schule ist daher die Freiarbeit. Das Kind kann in dieser Arbeitsphase aus dem Materialangebot, das es in seinem Klassenraum vorfindet, frei wählen.

Weiter kann es entscheiden, wie lange es sich mit einem Gegenstand beschäftigen und wie häufig es eine Übung wiederholen möchte. Es kann entscheiden, ob es einen Sachverhalt lieber allein, mit einem Partner oder einer kleinen Gruppe erarbeiten will. Eine weitere Konsequenz ergibt sich aus dem Gebot der freien Arbeitswahl. Wenn jedes Kind sich im Prinzip mit einem anderen Lernbereich befassen kann, spielt es auch keine Rolle mehr, auf welchem Niveau (siehe auch Integration) es dies tut. Es ist also möglich, dass das eine Kind gerade erst lesen lernt, während der Banknachbar bereits Bücher liest und lange Aufsätze schreibt.

Das eine Kind beginnt erst, sich den Zahlenraum bis zehn zu erschließen, während sein Nachbar bereits Wurzeln ziehen übt. Damit ist es möglich, dass während der Freiarbeit Kinder unterschiedlicher Jahrgänge gemeinsam lernen können.

7. FREIHEIT UND BINDUNG

Dadurch, dass das Kind seine Tätigkeit frei wählt, bindet es sich gleichzeitig an eine Arbeit. Es bindet sich insofern, als dass es jede begonnene Arbeit beenden sollte.

8. GRENZEN DER FREIARBEIT

Ausdauer und Konzentration, die Grundvoraussetzungen für die „sinnvolle“ Arbeit in der Freiarbeit, sind Fähigkeiten, die sich bei vielen Kindern erst entwickeln müssen. Manche Kinder haben große Schwierigkeiten, mit der Freiarbeit umzugehen, sie sind überfordert mit der Fülle der Angebote und der Interaktionsmöglichkeiten.

Es ist Aufgabe des Lehrers, diesen Kindern zu helfen. Wie diese Hilfen konkret aussehen, ist individuell verschieden. Sie können darin bestehen, einem unruhigen Kind intensive Zuwendung zu geben, es in ein Material einzuführen oder seinen Handlungsspielraum durch vorgeschriebene Arbeit zu begrenzen. So lernt es, seine Arbeit einzuteilen und zu bewältigen.

Wichtigster Grundsatz ist, die Arbeit eines jeden Kindes vor Störungen zu schützen. Die Freiheit des einzelnen Kindes hört da auf, wo es die Freiheit des anderen beschneidet. „Soziale Disziplin äußert sich in zweifacher Weise: Als Achtung vor der Arbeit des anderen und als Rücksicht auf des Recht des anderen.“ (Maria Montessori)

9. GEBUNDENER UNTERRICHT

Neben der Freiarbeit findet auch gebundener Unterricht statt, gebunden an Fach, Lehrkraft, Sitzordnung und Arbeitsmittel. In diesem Unterricht, der nach Möglichkeit nach der Freiarbeit stattfinden sollte, werden Themen im Klassenverband behandelt.

Im gebundenen Unterricht werden z.B. Themen und Arbeitsweisen eingeführt, die dann in der Freiarbeit erweitert und vertieft werden. Genauso können aber auch Erfahrungen aus der Freiarbeit zu Themen im gebundenen Unterricht werden.

Der Fachunterricht ergänzt also die Freiarbeit. Das heißt, er soll die Bereiche abdecken, die in der Freiarbeit nicht bzw. nicht ausschließlich abgedeckt werden können, weil sie ein gemeinsames Lernen und Arbeiten erfordern.

Während die Begründung für Fachunterricht in Sport, Kunst, Musik oder Religion einleuchtet, soll an dieser Stelle ein Beispiel für gebundenen Unterricht im Fach Sprache angeführt werden.

Lerninhalt des Sprachunterrichts ist es unter anderem, sich mit Texten auseinanderzusetzen. Das erfordert oft ein gemeinsames Lesen und Besprechen, etwa eines Gedichtes oder eines Buches. Nur in einem Gespräch können offene Fragen geklärt, Gefühle beim Lesen des Textes geäußert, über die Intention des Autors diskutiert werden. Die Kinder üben dabei wichtige Regeln der Gesprächsführung ein.

Die Vermittlung von Inhalten, die in der Freiarbeit aufgrund der individuellen Arbeitsweise nicht so gut erarbeitet werden können, ist aber nur ein Aspekt des Fachunterrichts. Darüber hinaus ist es für die Kinder notwendig, auch diese Form des Unterrichts kennen zu lernen und sich darauf einzustellen.

In der Freiarbeit sind die Schüler daran gewöhnt, dass sie ihre Lerninhalte selbst bestimmen und auch festlegen können, wie lange sie sich damit beschäftigen wollen. Im Fachunterricht dagegen arbeitet die ganze Kindergruppe gemeinsam an einer Sache, was bedeutet, dass die Interessen des Einzelnen in den Hintergrund rücken.

Da der größte Teil der Schüler nach der Grundschulzeit auf eine „normale“ Schule wechselt, ist es wichtig, auf diese Art des Unterrichts vorbereitet zu sein.

10. FACHUNTERRICHT

Der Fachunterricht in den Fächern Musik, Sport, Werken, Kunst und Religion wird an der Schule in der Regel von den dafür eingestellten Fachlehrern erteilt. Wichtigstes Ziel für die Fächer Musik, Sport, Werken und Kunst über die fachspezifischen Inhalte hinaus ist die Entwicklung der emotionalen Kräfte des Kindes, die Entfaltung seiner schöpferischen Fähigkeiten.

Die Inhalte orientieren sich in starkem Maße an den Bedürfnissen und Interessen der Schüler. Durch individuelle Angebote sollen Freiräume für spielerisches Erproben und Einbringen eigener Ideen gewährleistet sein. Eine Schwerpunktsetzung in diesen Fächern liegt in den

Bereichen Sinnesschulung, Rhythmische Erziehung, Musizieren, Tanz, vielseitige Bewegungserfahrungen, Bewegungsbildung, -begleitung, -gestaltung, Erfahrungen mit verschiedenen Materialien (Ton, Holz, Papier, Gips, Farben, textile Werkstoffe).

Die Fachlehrer arbeiten eng mit den Klassenlehrern zusammen. Viele angesprochene Themen werden in der Freiarbeit weitergeführt. Der jeweilige Fachunterricht sollte möglichst für die Dauer der Grundschulzeit in einer Hand bleiben. Die Fachlehrer können das Angebot in den entsprechenden Fächern erweitern, z.B. im Fach Sport: Schwimmen, Sportfeste; im Fach Musik: Instrumentalunterricht, Chor usw.

11. HAUSAUFGABEN

Es entspricht der Montessori-Pädagogik, dass die Kinder auch in Bezug auf die Hausaufgaben lernen, ihre Arbeitszeit selbst einzuteilen und ihre Arbeit zu planen. Die Kinder arbeiten in der Freiarbeit individuell, haben einen ganz unterschiedlichen Lernstand. Hausaufgaben sind aber nur dann sinnvoll, wenn sie aus dem Unterricht erwachsen, an ihn anknüpfen oder ihn vorbereiten. Eine individuelle Arbeit in der Schule erfordert auch eine individuelle Hausaufgabenstellung. Eine Möglichkeit besteht darin, Hausaufgaben in Form eines Wochenplanes für jedes Kind zu erteilen.

Der Wochenplan ermöglicht es dem Kind, neben der individuellen Aufgabenstellung, sich die Arbeit vor- und nachmittags über den Zeitraum einer Woche selbst einzuteilen. Gleichzeitig



Hausaufgaben können die Kinder in der Schule erledigen und sich dabei die Arbeitszeit allein einteilen und die Arbeit selbstständig planen.

machen die Kinder mit diesem Plan bestimmte Erfahrungen, z.B. die, dass sie die Arbeit zwar immer auf den nächsten Tag verschieben können, dann aber am Donnerstag übermäßig viel zu erledigen haben. Diese Erfahrung bringt die Kinder sehr schnell zu der Erkenntnis, dass es sinnvoller ist, möglichst jeden Tag ein kleines Pensum zu erledigen. So lernen auch die Kinder, die anfänglich Schwierigkeiten hatten, mit der Zeit ihre Arbeit sinnvoll einzuteilen.

Ausgenommen von dieser Regelung sind die Kinder des ersten Schuljahres, die während des ersten Halbjahres tägliche Aufgaben durch die Lehrkraft erhalten.

12. LEISTUNGSKONTROLLE UND -DOKUMENTATION

Das Pensenbuch dient der Lernzielkontrolle. Aus ihm sind die individuellen Lernfortschritte und der Stand gegenüber dem Lehrplan zu erkennen. Sie werden zum Schuljahreshalbjahr den Eltern bei einem Elterngespräch vorgelegt. Zum jeweiligen Schuljahresende erhalten die Kinder eine schriftliche Einschätzung ihres Arbeits- und Sozialverhaltens sowie der Lernstände.

Verlässt ein Kind vor Beendigung der Grundschulzeit die Schule, erhält es ein dem der Regelschule entsprechendes Notenzeugnis auf der Grundlage des Pensenbuches oder ein Wortgutachten.

13. DAS MATERIAL

Die Vorbereitete Umgebung, der Lehrer und das Material bilden eine Einheit und schaffen erst die Möglichkeit für das Kind, sich seinen eigenen Gesetzen entsprechend entwickeln zu können.

Für eine Grundschulklasse wird in der Anlage beschriebenes Material benötigt. Daneben besteht die Möglichkeit, adaptierte Materialien, z.B. für ein behindertes Kind, anzubieten. Diese Materialien sollten möglichst mehrere der folgenden Eigenschaften aufweisen:

- Das Material vermittelt einen Lernschritt und ist auf eine Schwierigkeit begrenzt.
- Es enthält eine direkte oder indirekte Fehlerkontrolle.
- Das angebotene Material erfordert ein Hantieren mit konkreten Gegenständen.

14. DAS KLASSENZIMMER ALS VORBEREITETE UMGEBUNG

soll den Lern- und Erfahrungsbedürfnissen der Kinder Rechnung tragen, indem es

- eine Vielzahl von Anregungen bietet,
- dem Bewegungsdrang der Kinder Raum und Ziel bieten,
- den besonderen Bedürfnissen der behinderten Kinder entsprechen,
- von den Kindern als geordnetes Ganzes empfunden werden, in dem sie sich wohl fühlen.

Das nach den Montessori-Prinzipien gestaltete Klassenzimmer stellt folgende Anforderungen an Raum und Ausstattung :

- An den Seiten des Klassenzimmers können Regale stehen, und zwar so, dass sie für alle Kinder bequem erreichbar sind.
- Mit Hilfe kleinerer, beweglicher Regale können Ecken abgetrennt werden, z.B. als Lesecke mit Bibliothek, in die sich Kinder zurückziehen können.
- Die Schülertische sollten in Gruppen zusammenstehen, um eine Zusammenarbeit und Kommunikation untereinander zu ermöglichen und zu fördern.
- Zwischen den einzelnen Tischgruppen muss genug Platz bleiben, damit die Kinder sich nicht gegenseitig behindern, wenn sie sich durch die Klasse bewegen, um Material zu holen oder Aufträge auszuführen.

- Einen relativ großen, freien Raum benötigt man, auf dem die Kinder ihre Arbeitsteppiche auslegen können, um auf dem Boden arbeiten zu können oder um dort einen Stuhlkreis zu bilden.

In einer vorbereiteten Umgebung gibt es neben der äußeren Ordnung, in der jedes Material einen bestimmten Platz im Regal hat, auch eine innere Ordnung; z.B. feste Regeln für die Freiarbeit, bestimmte Rituale - vom gemeinsamen Frühstück bis zum Geburtstagskreis. Nur im Rahmen einer geordneten und vorbereiteten Umgebung erhält das Kind die Ruhe und Sicherheit, die es zum Arbeiten benötigt.

Die Vorbereitete Umgebung einer Montessori-Klasse wird sich immer wieder verändern und an die Bedürfnisse der jeweiligen Schüler anpassen. Je nach Jahreszeit oder Interesse der Schüler werden z.B. besondere wechselnde Themenangebote bereitgestellt. Die Vorbereitete Umgebung ist also nicht eine starre Raumordnung mit gleicher Materialausstattung.

15. DER „NEUE“ LEHRER

In den Montessori-Schulen liegt der Akzent sehr deutlich auf den Aktivitäten des Kindes. Die Forderung nach dem neuen Lehrer ist auf die Persönlichkeit ausgerichtet. Er hat seine Einstellung zum Kind laufend zu überprüfen. Geduld, Liebe und Achtung vor der kindlichen Persönlichkeit sind die wichtigsten Eigenschaften: Geduld, dem Kind sein eigenes Entwicklungstempo zuzugestehen, Achtung vor jedem Entwicklungsfortschritt, aber auch vor der Arbeit des Kindes, Liebe schließlich, ohne die keine Erziehung denkbar ist. Sie ist für Maria Montessori Ausgangspunkt und Ziel jeden erzieherischen Handelns.

Lernen vollzieht sich für Maria Montessori im Austausch zwischen Kind, Lerngegenstand und Vorbereiteter Umgebung. Nicht zufällig taucht in diesem Modell die Person des Lehrers nicht auf. Sein Einwirken ist eher indirekt, er sollte genau beobachten, sich zurücknehmen, aber helfend eingreifen, wenn Hilfe benötigt wird.

Folgende Aufgabenbereiche ergeben sich in Entsprechung zu einem derart beschriebenen Rollenverständnis des „neuen“ Lehrers:

- Selbstvorbereitung als ein bestimmtes Maß reflexiver Vor- und Nachbereitung
- Vorbereitung der Umgebung - Organisation (Kenntnis der Übungen und Materialien, Ordnung und Pflege der vorbereiteten Umgebung, Überwachung der kindlichen Arbeit, Lektionen - Unterweisung)
- Gewährung von Entwicklungsfreiheit (Ermöglichung der Polarisierung der Aufmerksamkeit, Maß an Dingen und Raum, Begrenzung des Einschreitens, feinfühliges Eingreifen - Takt, Umgang mit Fehlern)
- Beobachtung (Teilnehmende Beobachtung, Methodische Beobachtung)

16. ZUSAMMENARBEIT VON LEHRERINNEN UND ERZIEHERINNEN

Anliegen ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Hort und Schule.

Dazu gehören tägliche Kontakte, Absprachen - die sich schon mit Beginn der Hortzeit ergeben, Feste und Feiern der Schule, gegenseitige Hospitationen u.a.m.

Dienstbesprechungen finden regelmäßig statt.

Themen sind u.a.

- fachlicher Austausch
- individuelle Unterstützung einzelner Kinder
- Arbeit mit Integrationskindern (siehe Integration der Schule, Seite 7)
- Planung gemeinsamer Elternabende und Elterngespräche
- Planung der Öffentlichkeitsarbeit
- Absprachen zur Gestaltung gemeinsam genutzter Räume
- Koordinierung von Arbeiten

17. PROJEKTE

So oft wie möglich werden Projekte in den Klassen durchgeführt. Dabei werden Themen, die die Kinder interessieren, nach vielen Richtungen hin untersucht und bearbeitet. Es kann sich die ganze Klasse an einem Projekt beteiligen oder einzelne Gruppen, es können Eltern hinzugezogen werden oder „Fachleute“ und „Spezialisten“ von außen. Einmal im Jahr findet eine Klassenprojektwoche statt. Die Themen werden von den Kindern oder Lehrern/Eltern vorgeschlagen und ausgewählt und dann über einen längeren Zeitraum nach den verschiedensten Gesichtspunkten bearbeitet. Die Ergebnisse werden zum Abschluss des Projektes vorgestellt.



Arbeit in Projekten wird in der Montessori-Schule groß geschrieben. Die Themen werden von den Kindern ausgewählt und von verschiedensten Blickpunkten betrachtet und bearbeitet.

18. ELTERNARBEIT

Elternarbeit und Elternmitarbeit sind Grundvoraussetzungen an der Montessori-Schule. Kontinuierlicher und intensiver Meinungsaustausch ist im Interesse der Kinder unerlässlich. Dieser kann in Einzelgesprächen, Kleingruppengesprächen, Klassenelternabenden oder klassenübergreifenden pädagogischen Veranstaltungen in Form von Elternseminaren geschehen. Aus dieser Elternarbeit kann und soll eine Elternmitarbeit entstehen, die der einzelnen Klasse und der gesamten Schule zu Gute kommt. Kenntnis der Montessori-Pädagogik, des Materials und des Unterrichts helfen, das Vertrauen in Kind und Schule zu verfestigen.

Durch die Nutzung der Möglichkeit zur Hospitation in der Klasse und der Teilnahme an den vier Themenabenden wird den Eltern ein Gesamtüberblick über die Arbeit an der Schule gegeben.

Eine weitere Aufgabe der Eltern besteht in der verantwortungsvollen Mitwirkung:

- im Elternrat
- in der Schulkonferenz
- in Ausschüssen des Vereins

und nicht zuletzt bei der Materialerstellung (im weiteren Sinne auch bei der Einrichtung und Umgestaltung der Räume).

Ganzheitliche Förderung und Erziehung ist nur in Abstimmung mit allen Eltern denkbar.

Deswegen haben die Eltern die Möglichkeit, das Konzept des Hortes mitzugestalten.

Es wird von uns gewünscht, dass Eltern den Tagesablauf mit begleiten (z.B. durch Teilnahme an Angeboten und Projekten). Das partnerschaftliche Miteinander erhält hier einen besonderen Stellenwert.

Gemeinsame Aktionen sollen zu schönen Selbstverständlichkeiten in Hort und Schule gehören (z.B. gemeinsame Feste, gemeinsame Spiele, gemeinsame Arbeit).

19. DER FÖRDERVEREIN DER MONTESSORI-SCHULE SCHWERIN

Der Verein „Evangelische Integrative Schule nach Montessori“ war ursprünglich Träger der Montessori-Schule und hat seit Übergabe der Trägerschaft an das Diakoniewerk Neues Ufer eine neue Rolle übernommen.

„Aufgabe des Vereins ist es, die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder an dieser Schule zu unterstützen und daran mitzuwirken. Gleichfalls unterstützt er die Umsetzung des

Schulkonzeptes durch den Träger und die Schulleitung und wirkt an seiner Fortschreibung in Abstimmung mit dem Lehrerkollegium mit. Außerdem hat er zur Aufgabe die Pflege von bestehenden Kontakten und deren Ausbau, die Unterstützung der Funktionsfähigkeit der Schule, Pressearbeit, Beschaffung von Spendengeldern, Koordinierung des Informations- und Interessenaustausches zwischen dem Diakoniewerk Neues Ufer, der Schulleitung, dem Lehrerkollegium und der Elternschaft sowie weitere für die Förderung der Gründungsidee der Schule typische und erforderliche Tätigkeiten." (Satzung § 2.2)

Sie erreichen den Schulverein über folgende Adresse:

Montessori-Schulverein e.V.
Platz der Jugend 25
19053 Schwerin

20. ÖFFNUNG DER SCHULE NACH AUSSEN

- Austausch und Weiterentwicklung von Materialien mit anderen Montessori-Schulen
- Durchführung von Informationsveranstaltungen, Seminaren und Workshops zu allgemeinen Fragen der Erziehung sowie speziell zur Montessori-Pädagogik
- Förderung der Zusammenarbeit mit Institutionen der Stadt und des Landes (z.B. Frühförderstelle, Theologisches Pädagogisches Institut)
- Zusammenarbeit mit Kirchgemeinden und Vereinen
- Planung und Durchführung von Forschungsprojekten (wissenschaftliche Begleitung)
- Möglichkeiten zur Hospitation
- Zusammenarbeit mit Sportvereinen

21. ANSPRECHPARTNERINNEN UND ADRESSE

Schulleiter:	Wolfgang Köhn	Telefon (0385) 55 57 25-0	Fax (0385) 55 57 25-16
Hortleiterin:	Eva-Maria Lembke	Telefon (0385) 55 57 25-13	Fax (0385) 55 57 25-16

Montessori-Schule
Platz der Jugend 25
19053 Schwerin

